

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)**

264 (12.11.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251837)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis: 1/2 Mark (inkl. Frangobriefe) 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; auch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 1,70 Mk., halbjährlich 3,20 Mk., monatlich 57 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Rufzahl Nr. 58.

Insertate werden die fünfspaltige Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 264.

Bant, Sonnabend den 12. November 1898.

12. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

Der Rahmen der Abrüstungskonferenz wird enger gemacht. Es löst sich die „Politische Korrespondenz“ aus Paris melden, daß der Rahmen des Programms für die Konferenz etwas enger, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sein mag, gezogen worden sei. Man sei allerorts zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Einschränkung der Beratungen der Konferenz auf eine Anzahl genau festgelegter Punkte das geeignete Mittel darbot, dem Entschluß der Mitgliedsstaaten vorzubeugen und zummindest eine Formulierung von einmütig gehegten Wünschen in der letzten Aufstufung angeregter Richtung zu erzielen, von welcher man für die Zukunft praktische Wirkungen werde erhoffen dürfen. — Die Friedenskommissionen à la Cautner werden noch früh genug enttäuscht werden von den Friedensabsichten des Jaren.

Ein Spott auf die Wissenschaft. Die Anarchistenkonferenz, die am 25. d. Mts. in Rom eröffnet werden soll, wird dabeist im Saale der Akademie der Wissenschaft tagen. Alle Vertreter der Wissenschaft sollten gegen die Prostitution der Stätten der Wissenschaft für die Zwecke der internationalen Polizeipolizei energisch Protest erheben.

### Deutsches Reich.

Reichstag und Landtag. Die „Magdeb. Ztg.“ beklagt, daß so viele Abgeordnete Mandate für beide Häuser besitzen, worunter die Verhandlungen schwer zu leben hätten. In der vorigen Legislaturperiode des Landtages waren 95 Abgeordnete zugleich Reichstags-Abgeordnete, in der nächsten werden 109 Doppelmandate haben. Es sei, so meint das genannte Blatt, auch nicht anzunehmen, daß das anders werde, bevor nicht Dänen für den Reichstag eingeführt sind. — Diese Ansicht hat die Sozialdemokratie stets vertreten, auch die allzu häufige Beschlusnahmigkeit des Reichstages findet darin ihre Erklärung. Trotzdem wird man vom Bundesrat kaum erwarten können, daß er einem neuerlichen Beschlusse des Reichstages, Dänen zu bewilligen, zustimmen werde, weil er die durchaus falsche Meinung hat, daß die Dänenlosigkeit der Sozialdemokratie mehr schade als den bürgerlichen Parteien.

Gegen die Konfurrenz des Militärs auf dem Arbeitsmarkt ist unter den Arbeitern Halberstadts sehr berechtigte Mißstimmung. In der Sitzung der Stadtverordneten hatte der Stadtbaurath Schmidt die Mitteilung gemacht, daß für holländische Erdarbeiten eine größere Anzahl von Mannschaften der Infanterie zugeführt sei.

In der Stadtverordneten-Versammlung, der ein Vertreter der Arbeiter nicht anwesend, erhob sich gegen diese Verwendung kein Widerspruch. Um so kräftiger regten sich die Arbeiter. In einer Wählerversammlung brachten sie die Sache zur Sprache, das Gemeindefakultät nahm ebenfalls Stellung und beauftragte seinen Vorsitzenden, telegraphisch Beschwerde beim Kriegsminister zu erheben. Der Inhalt der Depesche lautet: Gew. Erstellen zur gefl. Kenntnis, daß laut Mitteilung des Stadtbauraths Schmidt in der Stadtverordnetenversammlung am 18. Oktober zur Ausführung holländischer Erdarbeiten eine größere Anzahl von Mannschaften der Infanterie zugeführt sind. Da es sich um keinerlei dringende Notharbeiten handelt, so ist diese Maßregel durch nicht gerechtfertigt. Diefelbe bedeutet angeht die hier herrschende Arbeitslosigkeit eine schwere Schädigung der Interessen der Halberstädter Arbeiterschaft. Die Gemeindefakultät Halberstadts protestirt dagegen, daß das Militär den Arbeitern die Arbeit wegnehmen soll, und wenden sich an Gew. Erstellen mit der ergebenden Bitte um Abhilfe. — Wir haben sehr wenig Zuversicht, daß der Kriegsminister für diese Erwägungen genügenden Berücksichtigung zeigen wird. Freilich ist schwer zu begreifen, warum die Verfüzung der Dienstzeit unmöglich sein soll, wenn die Verwendung von Soldaten zu verwandigen Arbeiten so leicht zu erreichen ist.

Eine Konferenz von Oberpostdirektoren findet in der zweiten Hälfte dieses Monats im Reichspostamt statt. An der Konferenz wird, wie bei der ersten vom Staatssekretär von Bobbielt anberaumten, eine beschränkte Zahl von Oberpostdirektoren teilnehmen. Die neue Konferenz dürfte sich in erster Linie mit den verschiedenen Fragen der Personalreform im Reichspostamt beschäftigen. Ueber diese Frage hat das Reichspostamt schon vor geraumer Zeit Berichte von den Oberpostdirektionen eingeholt. Diese Berichte sind im Reichspostamt verarbeitet worden, um die Grundzüge zu weiteren Erwägungen und Verhandlungen zu erhalten.

Der Stadtverordnete Singer und Gnossen haben den schlußigen Antrag in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingebracht, den Magistrat zu eruchen, die Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke in holländische Verwaltung schleunigt in die Wege zu leiten und der Veranlassung dieserhalb eine Vorlage zu machen. — Zwei große Professorensammlungen — eine teils — umige und eine sozialdemokratische haben sich für die Uebernahme der Elektrizitätswerke in holländische Regie ausgesprochen. Auch einflussreiche freirechtliche Blätter plädiren jetzt dafür.

Die Ausweisungen in Nordholland scheinen nicht allein zu stehen, sondern einem System anzugehören. Wenigstens werden aus Gronau i. B. von dort ausgewiesenen Niederländern ganz ähnliche Klagen laut und finden ähnlichen Widerhall in ihrer Heimat, wie dort. Gronau ist eine in starkem Aufschwunge begriffene Fabrikstadt für Baumwollverarbeitungen, die zum Theil mit niederländischem Kapital (Folge unserer Schutzzölle) arbeitet und seit Langem ihren stets steigenden Arbeiterbedarf nicht allein aus Deutschland bis Bagern hin, sondern namentlich auch aus den benachbarten Niederlanden deckt. — Man rath dabeist haben wie drüben hin und her, was wohl der Grund dieser plötzlichen Ausweisungen sein möge und weist nicht ohne eine gewisse Berechtigung auf die Linnenge Deutscher hin, die in den Niederlanden ungehört ihrem Brotverdienst nachgehen und den Eingeborenen die schärfste Konkurrenz machen, deren gleiche Ausweisung aber seitens der Niederlande eine wahre Völkerverwanderung hervorzuveranlassen würde.

### Ceferreich-Ungarn.

Wien, 9. Nov. Die Polizei konfiszierte heute früh die von Sozialdemokraten nachts an der Stelle, wo im Jahre 1848 Robert Blum erschossen worden, aufgestellte rote Fahne, die die Inschrift trug: „Dem Andenken Robert Blums, 1848—1898“.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht die erste Lesung der Anträge des Abg. Kaiser und Gnossen gegen das Ministerium Boden wegen Einschreitens der Polizei im November 1897 im Parlament. Abg. Kieger (Soz.) bezeichnet die gegenwärtigen Anträge als überflüssig, weil bereits im April 1898 die Einsetzung eines Anklage-Ausschusses in dieser Angelegenheit beschlossen wurde, welcher Beschluß durch den Schluss der Session nicht hinaufgeführt worden sei. Nebenfragt den Präsidenten, ob er eine Renouveau des Anklage-Ausschusses veranlassen wolle. Der Präsident erklärt, es handle sich gegenwärtig um eine neue Anklage, weshalb die Deputation des Vorredners nicht stichhaltig sei. Abg. Kaiser begründet die Anklage und erklärt, die Linke sei bereit, ihren Antrag zurückzuziehen, wenn der bereits erwähnte Anklage-Ausschuss als bestehend erklärt würde. Die Sitzung dauert fort.

### Schweiz.

Der Präfekt Luchini begann am Donnerstag vor dem Schwurgericht in Genf. Obwohl ein offenes Gehörnis Luchini vorliegt, müssen doch, entsprechend den Bestimmungen des Schweizer Strafgesetzes, alle Thaumhände vor den Geschworenen genau erörtert und alle Thatstragen

verhört werden. Nur bezüglich der Gräfin Estaroy wurde eine Ausnahme gemacht. Im ganzen zählt die Zeugenliste 49 Personen auf. An der Spitze steht der Elektriker Louis Chammerlin der Kaiserin, nachdem sie vom Nordinstrument Lucchis getroffen war, in seinem Arm auffing. Der zweite Zeuge ist der Weidewärter Kongo, der den stehenden Wörber festnahm. Der dritte und vierte Zeuge ist der Arbeiter Willemin und Frau, die bei Lucchis festgenommen wurden. Den Vorsitz führt Gerichtspräsident Buerzy, die Anklage erhebt der Staatsanwalt Navajo, die Verteidigung führt Advokat Pierre Mariand. Navajo wird die Anklage auf Grund des § 252 des Schweizer Strafgesetzes erheben, welcher lautet: „Jeder Todtschlag mit Vorbedacht oder List wird als Mordschlag qualifizirt und mit lebenslänglichem Kerker bestraft.“

### Frankreich.

Paris, 10. Nov. Dem „Echo de Paris“ zufolge finden zur Zeit Versuche mit neuen Geschossen von großer Durchschlagskraft statt. Die Geschosse sollen für neue Jagdgeschütze Verwendung finden.

„Matin“ behauptet, in einer gestern stattgehabten Konferenz der Admirale seien wichtige Beschlüsse in betreff eines Seefahrtplanes gefasst worden. Bereits morgen werden 30 Kreteschiffe segelfertig gemacht.

### Dänemark.

Kopenhagen, 9. November. Die Budgetkommission des Reichstages hat eine Konferenz mit den Ministern nachgeholt, um Erklärungen darüber zu verlangen, welche Schritte die dänische Regierung schon gethan habe oder noch zu thun beabsichtige im Hinblick auf die Massenentweichungen dänischer Staatsangehöriger aus Nordholland. Gerüchteleise verlautet, daß eine Gesetzesnovelle im Reichstag eingebracht werden soll, wodurch eine größere Selbstwilligung der Regierung zur Verfügung gestellt werden soll, um die noch verbleibenden Ausgewiesenen zu unterstutzen.

### Türkei.

Verhaftung eines Zeitungskorrespondenten. Italienische Blätter melden: Der Korrespondent des „Corriere di Napoli“, Francesco Satornelli, der in den letzten Tagen in Jassa weilte, hatte an sein Blatt eine Korrespondenz geschickt, in der er bemerkte, daß der Sultan für die Reise des Kaisers Wilhelm nach Palästina Millionen verausgabte, seinen Soldaten aber den Sold schuldig bleibe. Dieser Brief fiel den türkischen Behörden in die Hände, die gleich den Korrespondenten verhafteten. Alle Bemühungen des

### Der Schauspieler.

Rolle von Reinhold Erdmann.

19. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Eine Unmahrheit aber war es jedenfalls“, fuhr Wally nach einer Weile fort, „denn mit — und mir allein — war in der That ein Ort bekannt, an welchem Josefine ihre kleinen Geheimnisse verbarg, und ich selbst war es, welche dies Versteck bis dahin gehütet hatte. Noch aus der frühesten Kindheit her besaßen wir einen kleinen Rabagoni-Schreibtisch, welcher dabeist die beschiedene Erde unseres Zimmerchens gewesen war, und welchem ich mir mitnahm, als mich bald nach Josefines Heirat der plötzliche Tod unserer Mutter veranlaßte, in das Haus meines Schwogers überzusiedeln. Das Tischchen erhielt seinen Platz in meiner Stube, und Josefine, welche eine fast kindliche Freude daran hatte, es wiederzusehen, machte mir gleich den Vorschlag, daß wir es mit den beiden verstorbenen Kindern künftig wieder ganz so halten sollten, wie im Elternhause: das eine Fach für sie und das andere für mich, den Schlüssel aber, denn es war nur ein einziger vorhanden, an einem Orte aufzubewahren, wo er gut verborgen, und doch jeder von uns zugänglich sei. So ist es denn auch geblieben, und wohl keine von uns hat je die Befugnis gehabt, das eine andere Fach ohne Befugnis um ihre kleinen unschuldigen Geheimnisse kimmern würde. An Josefines Geheimnisse Schreibeisch dachte ich gefahren bald nach ihrem Weggange. Die begangene Unmahrheit bedrückte mich, und doch war meine

Entrüstung noch zu hart, als daß ich sie wirklich hätte bereuen können. Von Jureitern gesäumt, emschloß ich mich endlich, das Fach selbst zu öffnen und seinen Inhalt eben so zu vernehmen, als daß ich ihn fremden Menschen zu mißtrauischen Nachforschungen überließe. Das Herz klopfte mir gemaltig, und ich kam mir fast wie eine Diebin vor, da ich den Schlüssel drehte. Aber meine gute Abicht machte mir wieder Mut, und dann athmete ich auch erleichtert auf, als ich sah, daß das Fach nichts weiter als zwei Briefe enthielt. Nach einigem Zaudern und Ueberlegen nahm ich sie heraus und wagte es, einen Blick auf ihren Inhalt zu werfen; da aber fand ich etwas, das mich aufs neue heftig demüthigen mußte, denn der eine der beiden Briefe war mit demselben Namen unterschrieben, nach welchem Sie mich wenige Stunden vorher gefragt hatten, mit einem Namen, den ich aus dem Munde meiner Schwester niemals vernommen habe.“

Von einer Ahnung der Wahrheit durchdringt, fiel ihr Normann häufig in die Rede: „Und dieser Name? Er lautet doch nicht etwa Carey — Viktor Carey?“

Rehrstet sah Wally zu ihm auf und sagte dann: „Ja allerdings — gerade so lautete er! Aber was, um Gottswillen, hat dieser Name mit der Untersuchung über den Tod meiner Schwester zu schaffen?“

„Zeigen Sie mir diese Briefe!“, drängte Normann, dem die Erregung die Kehle zusammenzuziehen wollte, „ich muß ihren Inhalt

kennen, ehe ich Ihnen darauf eine Antwort zu geben vermag.“

Wally zog die Schriftstücke, denen er eine so große Bedeutung beilegte, aus der Tasche ihres Kleides, aber sie zauberte doch noch, sie ihm zu überreichen.

„Keinem andern würde ich sie gegeben haben“, sagte sie fast leierlich. „Sie aber werden von diesen Briefen sicher keinen Gebrauch machen, wenn das Ansehen der Töbten dadurch in den Augen der Menschen befestigt werden konnte.“

„Ich werde thun, was Ihre und Gewisheit mir vorschreiben, Fräulein Wally“, erwiderte Normann mit nicht geringerm Ernst, und sie mußte sich wohl durch diese Erklärung beruhigt fühlen, da sie ihm die Briefe überließ.

Ein paar Schritte von ihr hinweg an das Fenster tretend, las der Kommissar in siederhafter Spannung:

„Bereute, angedeutete Frau! Nochte auch das graulame Wort, mit welchem Sie mich entließen, wie eine Berabstehung auf immer fliehen, so führten Ihre herrlichen Augen doch eine bereuete Sprache als Ihre Lippen, und was sie mir veränderten, war minder entmuthigend und hoffnungslos, als jener Abschied. Es ist ja nicht möglich, das wir uns gefunden haben sollen, um uns schon nach einer kurzen Begegnung wieder auf enig zu verlieren. So hart und unarmherzig ist das Schicksal nicht, daß es zwei Wesen, welche ganz für einander geschaffen sind, nur zusammenzuführen wollte, um sie gleich wieder zu trennen. Ein viel bewegtes Leben hat mich gelebt, an ein Fatum, eine Vorherbestimmung

zu glauben gleich einem frommen Auefmann. Ein Fatum, nicht ein Zufall war es, daß gerade ich Sie aus einer gefährlichen Situation befreien durfte, — und nicht, weil ich für diesen geringfügigen Ritterdienst einen Dank begehrte, sondern weil es ja doch ein vergebliches Unterfangen wäre, gegen die Macht des allwaltenden Geschicks anzukämpfen, vertraue ich seit darauf, daß meine zugleich inbrünstige und demüthige Bitte um ein Wiedersehen nicht unerhört bleiben werde. Die begere Gottin, der ich diene, giebt mich für diesen Abend frei, und mit dem Einbruch der Dunkelheit werde ich mich an Konstantinopel im Vater einfinden, um kloppenden Herzens aus Ihr Ersehen zu barren. Alles, was seit grauen Zeiten die Dichter von der Engelsgüte und der himmlischen Barmherzigkeit des Frauenherzens geuragen haben, würde ich hinfort nur noch für eine häßliche Lüge halten können, wenn Sie es über sich gewannen, Ihrem Ritter, der mit Freuden noch hundert Mal sein Leben für Sie einsetzen würde, die Erfüllung seiner ersten, beschiedenen Bitte verjagen. Auf Wiedersehen also — in Hoffnung und Bangen ewig Ihr Viktor Carey.“

„Der Wahrheit!“ murmelte Normann, während er das Blatt noch einmal überflog, um nach einer Angabe des Datums zu suchen. Aber es fand sich nirgends eine solche vor, und der Briefumschlag, auf welchem vielleicht ein Poststempel Auskunft gegeben hätte, war von der Empfängerin nicht anberührt worden.

(Fortsetzung folgt.)





**Geschäfts-Verlegung.**

Meinen werthen Geschäftsfreunden und einer geehrten  
Kundschaft hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem  
heutigen Tage mein

**Schlachterei-Geschäft**

verbunden mit **Fabrikation feiner Wurstwaaren** nach  
meinem neuerbauten Hause

**Börsen- und Mühlenstraßen-Ecke**

verlegt habe und bitte, mir das bisher so reich bewiesene  
Wohlwollen auch im neuen Geschäftslokale bewahren  
zu wollen.

Wilhelmshaven, den 12. November 1898.

**W. Johannes,**  
Schlachtermeister.

**Geschäfts-Verlegung.**

Verlege mein Buchbinderei, Papier-  
und Galanteriewaaren-Geschäft von Neue  
Wilhelmshavener Straße 1 nach

**Neue Wilhelmsh. Straße 4**

und halte ich mich einem geehrten Publikum  
auch in meinem neuen Geschäftslokale bestens  
empfohlen. Für das bisher geschenkte Wohl-  
wollen bestens dankend, zeichne hochachtungsvoll

**A. Eden, Buchbinder.**

**Sieben eingetroffen:**

**Große Auswahl in Hängenuhren**  
mit Ganzschlag von 25 Mk. an.

Regulateure, Hochzeits-Geschenke aller Art  
billig.

**Hermann Stahl**  
Am neuen Markt.

**Konzerthaus „Friedrichs-Hof“.**

Heute Freitag den 11. November:

Auf allgemeinen Wunsch:

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Anfang präcise 8 Uhr. Entrée frei.

Die Direktion H. Schriever-Abell

NB. In Vorbereitung: **Der verlebte**  
Wiener. Poesse von Herrn Leo Orgon.

**Oldenburg.**

Mittwoch den 16. November cr., Abends 7 1/2 Uhr,  
im Vereinshaus (d. Satin), Wellenstr.:

**Rezitations-Abend**

des Herrn E. Walkotte aus Stuttgart.

Rezitation: „Die Weber“ von Gerh. Hauptmann.

Entrée 30 Pf.

Zu diesem gesehrten Abend ladet zu recht zahlreichem Besuch  
freundlichst ein  
Die Gewerkschaftskommission.

**Druck-Arbeiten aller Art** werden schnell u. sauber angefertigt  
**Paul Hug,**  
Buchdrucker, Markt, Neue Uh. Str. 38.



Empfehle sämmtliche  
**Neuheiten**

für die Herbst- und Winter-  
Saison zu wirklich unver-  
gleichlich billigen Preisen,  
als:

- Jackets
- Fragen
- Capes
- Radmäntel
- Regenmäntel.

Jackett, wie oben abgebildet,  
nur 3,50 Mk.

**Kleiderstoffe**

Baumwollene Kleiderstoffe von  
30 Pfg. an bis 1,10 Mk.

Halbwollene doppelbr. Kleider-  
stoffe von 25 Pfg. an bis  
1,50 Mk.

Reinwollene doppelbr. Kleider-  
stoffe von 50 Pfg. an bis 5 Mk.

**Besag-Artikel**

in großer Auswahl.

**Herrmann  
Johannsen,**

Grte Bismark- und  
Neustraße.

Bitte meine Schaufenster  
zu beachten!

**Gelegenheitskauf!**

- Ein großer Posten Herbst- und Winter-  
Paletots von 6,75 Mk. an.
- Ein großer Posten Sabelots für Herren  
von 15 Mk. an.
- Ein großer Posten prachtvolle Herren-  
Anzüge enorm billig.
- Ein groß. Posten Knaben-Mäntel v. 3 Mk. an.
- Ein großer Posten Knaben-Anzüge, niedliche  
Façons, von 1,50 Mk. an.
- Einige Hundert Buckskin- und Kamugarn-  
Hosen von 2,25 Mk. an.
- Unterzeuge, Normalwäsche, woll. Herren-  
Westen, Flanellhänden in riesiger Aus-  
wahl staunend billig.
- Ein großer Posten Ledersjoppen v. 4 Mk. an.

**Gebr. Hinrichs**  
Cökerstraße, am Park.

**Einen Posten  
Unterziezeuge**  
für Knaben bis 10 Jahre  
ganzer Anzug  
**Stück 75 Pf.**  
so lange der Vorrath reicht.

**Wulf & Franken.**

Fetten ger. Speck,  
5 Pfund 3 Mk.,  
mag. ger. Speck,  
5 Pfund 3,50 Mk.,  
klein ger. Schinken  
Pfund 60 Pf.  
empfehle in hervorragender schöner  
Qualität

**J. D. Wulff,**  
Alte Straße 2.

**Verband der Maurer.**

Dienstag, 15. November,  
Abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung  
in der „Arche“.

Kollegen, welche mit ihren Beiträgen  
im Rückstande sind, werden ersucht, die-  
selben zu begleichen, da sie sonst als  
ausgeschlossen betrachtet und im „Grund-  
stein“ veröffentlicht werden.

Die Ortsverwaltung.

**Feverländischer Hof.**

Nächsten Donnerstag  
Abends 10 Uhr

**Große Ekparthie**

wozu freundlichst einladet

**H. Rath.**

**Danksagung.**

Für die herzliche Theilnahme während  
der Krankheit, sowie bei der Beerdigung  
meiner lieben Frau und unserer Mutter,  
für die vieler Kranke, sowie Herrn  
Pastor Ketenau für seine trostreichen  
Worte am Grabe, sagen wir unsern  
tiefgefühlten Dank.

D. Danneberg nebst Kindern.



**Todes-Anzeige.**

Infolge eines Unglücksfalles entriß mir der unerbittliche Tod  
plotzlich und unerwartet meinen lieben Mann, den Stadtreisenden

**Karl Peuker**

im besten Mannesalter von 32 Jahren, was ich mit der Bitte um  
stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten schmerzdemüthigen  
Herzens, auch Namens der anderen trauernden Angehörigen, zur An-  
zeige bringe.

Baut, den 11. November 1898.

**Wittve Peuker.**

Die Beerdigung wird noch näher bekannt gemacht.

# Die Schuhabteilungen von Siegmund Oß junior

sind für den Herbst und Winter mit einer großartigen Auswahl aus den besten Materialien hergestellter Schuhe ausgerüstet und empfehlen ihre seit mehr als 10 Jahren vorzüglich renommirten — vorwiegend handgearbeiteten Schuhwaaren zu äußerst niedrigen Konsum-Preisen.

## Für Knaben und Mädchen:

Dalbare handgearbeitete niedrige Schuhe 1,40, 1,50, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10, 2,20, 2,30, 2,40, 2,50 Mk.  
 Kräftige robuste Schnür- und Spangenschuhe, speziell für Knaben, 2,80, 2,90, 3,00, 3,20, 3,30, 3,50, 3,60, 3,80, 4,00 Mk.  
 Zerbrechliche Schnür- und Spangenschuhe, speziell für Knaben, 2,80, 2,90, 3,00, 3,20, 3,40, 3,50, 3,70, 3,80, 3,90, 4,00 Mk.  
 Neuherst. solide Knopfstiefel und Cefenstiefel für täglichen Gebrauch 1 2,40, 2,50, 2,80, 2,90, 3,00, 3,20, 3,40 Mk.  
 Zeigleiden in feiner eleganter Ausföhrung, dabei höchst dauerhaft 1 3,00, 3,20, 3,40, 4,40, 4,60, 4,80, 5,00, 5,20, 5,40 Mk.  
 Etwas andere Sorten Schuhe und Stiefel für Knaben und Mädchen in auffallend hübscher Verhellung bei größter Preiswürdigkeit.  
 Frühjahrschuhe in übermäßigender Auswahl, feils reizende Neuheiten, 80, 90, 100, 120, 130, 150, 170, 190 Pfg.  
 Gamschuhe in bunten und einfachen Mustern für Mädchen und Knaben 50, 60, 75, 80, 90, 100, 110, 120 Pfg.

## Für Damen:

Gute Schuhe aus geschmeidigem Kalfleder, leicht und solide, nur prima Material, 3,00, 3,25, 3,50, 3,75, 4,00 Mk.  
 Schnürschuhe aus feinem, sehr haltbarem Wildroßleder, in leichter, als auch kräftiger Ausföhrung, 4,00, 4,20, 4,75, 5,00 Mk.  
 Tamenschuhe mit Spangeln, allgemein beliebte Sorte, in neuen neuen Formen, 4,00, 4,50, 4,75 Mk.  
 Tamen-Jug- und Knopfstiefel in sehr mannigfacher Auswahl und den verschiedenartigsten Lederfarben, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00, 12,00 Mk.  
 Tamen-Winterschuhe in über 30 neuen Sorten, in einfach-solider, als auch höchst eleganter Ausföhrung, durchweg recht dauerhaft 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 3,75, 4 Mk.  
 Tamen-Vollschuhe, Tamem-Pantoffeln. Eine Anzahl Neuheiten in feinsten Damen-Schuhen- und -Stiefeln erregen allgemeine Bewunderung.

## Für Herren:

Neuherst. kräftige Schuhe für den täglichen Gebrauch, 4,00, 4,50, 4,75, 4,80, 5,00 Mk.  
 Sehr hübsche Sorten Schnür- und Jagdschuhe aus geschmeidigem Wildroßleder, großer Konsum, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00 Mk.  
 Tamenschuhe mit Spangeln, allgemein beliebte Sorte, in neuen neuen Formen, 4,00, 4,50, 4,75 Mk.  
 Stiefelarten, hervorragend beliebt, taufende im Gebrauch, aus prima Spiegelschleder, aus einem Stück, ohne Naht, vorzüglich sitzend, 9,00, 9,50, 10,00 Mk.  
 Elegante Cefenstiefel in diversen neuen Formen, 7,50, 9,00, 10,00 Mk.  
 Gamschuhe, Segeltuchschuhe in gediegener Auswahl 3,50, 3,70, 4,00, 4,25, 4,50 Mk.  
 Alle ebenfalls Sorten Schafstiefel in darüber handarbeit 7,50, 8,00, 9,00, 10,00, 11,00, 12,00 Mk.

Die Firma ist seit einer Reihe von Jahren mit sichtlichem Erfolge bemüht, in Schuhwaaren nur vom Guten das Beste zu bringen, und bevorzugt bei den Schuhwaaren für den täglichen Gebrauch, besonders bei Knaben- und Mädchen-Schuhen, gute Handarbeit. Die festen Preise sind zufolge des bedeutenden Konsums in den 5 Oß'schen Verkaufsstellen unvergleichlich wohlfeil.

# Schuhabteilungen Siegmund Oß junior.

Zufolge neu aus den Werkstätten eingetroffenen Ablieferungen empfehle ich:

### Herren-Überzieher:

18 Mark, in ganz vorzüglicher Verhellung.  
 20 " aus äußerst gediegenen Stoffen und in einer  
 24 " prächtigen Auswahl!  
 27 Mk., 30 Mk., 33 Mk., 36 Mk., 39 Mk., 42 Mk.

### Herren-Anzüge:

16 Mark, aus den neuesten Herbst- und Winter-Stoffen  
 20 " hergestellt.  
 23 " Auffallend vornehmer Stil und Verarbeitung.  
 25, 27, 30 Mk., 33 Mk., 35 Mk., 37 Mk., 39 Mk., 42 Mk.

### Loden-Joppen:

7 Mark, aus fräntischen bayerischen Wetzloden.  
 8 " Diese Joppen sind als äußerst fröhliche u. praktische  
 9 " Fracht für den Herbst und Winter sehr beliebt.  
 10 Mk., 11,50 Mk., 12 Mk., 13 Mk., 14 Mk., 15 Mk.

### Knaben-Mäntel und Überzieher:

3,00 Mark, für jedes Alter in sehr verschiedenartigen  
 4,00 " hochmodernen Formen und Stoffen  
 4,50 " und höchst eigenartiger Eleganz.  
 5, 5,50 Mk., 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10, 11, 12, 13 Mk.

### Knaben-Anzüge:

3,00 Mark, in einer geradezu erstaunlichen  
 3,50 " Mannigfaltigkeit.  
 4,00 " Um meinen geehrten Kunden für die Herbsthalben  
 4,50 " etwas Besonderes zu bieten,  
 5,00 " habe ich über 30 neue Modelle erworfen.  
 5,50, 6,50, 7,50, 8,50, 9,50, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17 Mk.

### Singelne Herren-Beinkleider:

4 Mark, aus den verschiedenartigsten neuen Stoffen:  
 5 " moderner Schnitt  
 6 " und kräftige Qualitäten sind besondere Vorzüge.  
 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10 Mk., 11 Mk., 12 Mk., 13, 14, 15 Mk.

Die Firma führt vorwiegend bessere Waaren und verkauft diese — dem großen Umsatz in 5 Verkaufsstellen entsprechend — zu äußerst wohlfeilen, aber festen Preisen. — Auch in allen übrigen Herren- und Knaben-Artikeln, besonders auch alltäglichen Garderoben, Unterziehzeugen, Kitteln, Blousen, überhaupt in Werttagskleidung für jeden Beruf, ist die renommirte Firma Oß eine sehr empfehlenswerthe Bezugsquelle.

# Siegmund Oß junior.



# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 263.

Bant, Sonnabend den 12. November 1898.

12. Jahrgang.

## Partei-Diskussion.

In einer Parteiverammlung des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises haben sich unsere Genossen abermals mit der Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen beschäftigt. Richard Fischer sagte dabei:

„Der Einwand, daß wir keine Aussicht auf Erfolg haben, ist gegenüber den in Linden, Brandenburg, Cöberfeld, Breslau, Altona und anderen Orten gemachten Erfahrungen nicht stichhaltig. Was den Einwand betrifft, daß es uns aus eigener Kraft nicht möglich sei, auch nur einen einzigen Kandidaten durchzubringen, so beweisen die Zahlen dieser Wahl weber, daß dies nicht möglich ist, noch daß es möglich ist, aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir je nach der Vetheiligung der Genossen und nach der Schulung und Organisation wohl in der Lage sind, aus eigener Kraft Mandate zu erobern. Man darf doch nicht vergessen, daß das Beispiel der Berliner Genossen hemmend auf andere Kreise gewirkt hat.“

Später ergriff dann noch Genosse Auer das Wort, um etwa Folgendes auszusprechen: „Was die Landtagswahlen betrifft, so ist das Ergebnis ein viel günstigeres, als er sich jemals vorgestellt habe, und es ist nur zu bedauern, daß es uns nicht gelungen ist, vor der Wahl und zur rechten Zeit, als es noch möglich war, die gesammten Kräfte der Partei zum gemeinsamen Aufmarsch zu bringen. Der Beschluß in der freipolitischer Versammlung (der den Berliner Genossen die Vetheiligung verbot) war durch und durch verfehlt. Die Freunde der Beteiligung haben alle Ursache, mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden zu sein, ich glaube sogar, daß wenn in fünf Jahren wieder zum Landtag gewählt werden sollte, von einer Meinungsverschiedenheit nicht mehr die Rede sein wird, sondern daß wir dann geschlossen eintreten werden. Der Ausgang der Wahl hat gezeigt, daß es bei thätigstem Eingreifen so gar möglich gewesen wäre, einen Abgeordneten durchzubringen. Eine der bedeutendsten Erscheinungen im Wahlkampf sind die Zustände, die durch unsere Schuld vor den Thoren Berlins geschaffen sind. Daß es möglich war, in Teltow Männer wie Jellisch, den Vater des Volkswohlfühlens, der seit Jahrzehnten gegen die Sozialdemokratie heult wie sein Aneander, und den Führer der Agrarier, Rima, der konsequent auf die Verheerung der Lebensmittel hinabtritt, zu wählen, das ist etwas, was mir die Seele zerschüttert. Und das konnten wir verhindern. Hätten wir uns vor den Thoren Berlins nur halbwegs beteiligt und etliche 100 Wahlmänner durchgebracht, so hätten wir in Berlin trotz der Macht, die wir aus eigener Kraft erobert hätten, die Fortschrittler zwingen können, uns einen Sitz einzuräumen.“

Genosse Liebknecht schreibt im „Vorwärts“: „Zur Landtagswahl-Beteiligungfrage — scheidet Wort! aber nomen est omen — muß ich ein paar Worte sagen, um eine recht wahrheitsgemäße Gegenüberstellung zu verhindern. Und ich thue es unter meinem Namen, weil die Redaktion des „Vorwärts“ in dieser Frage neutral ist, und es notwendig sein muß, da die Ansichten der Redakteure geteilt sind. Auch nur ein paar Worte, denn über die Frage selbst ist schon so viel Tinte geflossen, so viel Kerger verfaßt hat, und die in wenigen Wochen vergehen sein wird, daß ich kein Bedürfnis, auch nur noch eine Zeile zu schreiben. Nur eine tatsächliche Richtigerstellung. Anlässlich der letzten Volksversammlung im zweiten Berliner Reichstagswahlkreis sprach die „Kreuzzeitung“, in der Beteiligungfrage habe sich unter den Berliner Genossen ein Umschwung zu Gunsten der Beteiligung vollzogen. Und verschiedene Parteiblätter reden das gleichmäßig nach. Da dies zu einer Begründung oder gemacht werden, und auch von Genossen in Ernst geglaubt werden könnte, so fühle ich mich, als einer, der den Berliner Beschluß gegen die Beteiligung mit veranlaßt hat, verpflichtet, hiermit zu erklären, daß der „Umschwung“ eine ganz willkürliche Annahme ist. Was ist geschehen? Auer, Fischer und Arens haben in jener Versammlung für die Beteiligung gesprochen. Auer, Fischer und Arens sind aber seit Jahresfrist einige Bestandteile des Wählens. Sie ihnen hat also kein „Umschwung“ stattgefunden. Und bei den Wahlen der Berliner Wähler? Gewiß erst recht nicht. Was mich betrifft, so bin ich durch das Ergebnis und die Erfahrungen der Wahl in meinen Ansichten nur bekräftigt worden und bei der Berliner Wählerchaft, mit der ich in so naher Fühlung bin, wie irgend ein Parteigenosse, ist die Wirkung, soweit ich urteilen kann, die gleiche gewesen. Und darüber kann sich doch niemand wundern, der die Augen den Thatfachen nicht verschließt. Alles, was wir als Erfolg und Folge der Beteiligung in Aussicht stellen, ist eingetreten, und auch nichts, was Grund gäbe, unsere An-

sichten zu ändern. Wer es für einen Parteitriumpf hält, daß unsere Berliner Genossen die Fortschrittler um ein Mandat haben und einen — abschlägigen Bescheid empfangen, der muß mehr als bescheiden sein; und wer der Partei zumuthen will, in ihrer Gesamtheit sich an den nächsten Landtagswahlen zu beteiligen und mindestens so viel Schwitz und Geld zu spenden, wie bei einer Reichstagswahl, der muß ein sehr kühner Mann sein. Ich verlange wahrhaftig nicht, daß, wer sich in seinen Berechnungen getäuscht hat, dies gleich vor verfallendem Kriegswort bekenne, aber ich muß mich auch dagegen vernehmen, daß die Berliner Genossen, die durch ihre Nichtbetheiligung an der Wahl ihres Erachtens um die Partei verdient gemacht haben, gemißtrauht als reuige Sünder hingestellt werden. Nicht sie sind es, die zu bereuen haben.“

Interessant war ein Referat über die sogenannte Taktfrage, das der Genosse Quast letzthin in einer Parteiversammlung zu Wiesbaden hielt; er berichtete dort über den Stuttgarter Parteitag und sagte in Bezug auf die auf jenem Tage oft gebrauchte Gegenüberstellung von praktischer und theoretischer Sozialdemokratie: „Mein Eindruck ist gewesen, daß diese auf dem Parteitag vielfach gebrauchte Gegenüberstellung gar nicht das Richtige trifft. Was uns vielleicht theilweise fehlt, das ist die geistliche Verbindung theoretischer Klarheit mit praktischem Handeln für die aktuelle Politik. Theoretische Klarheit ist in unserer Partei hinlänglich vorhanden. Reine Wählermasse kennt und studiert die wissenschaftlichen Sätze ihres Programms so gut, als die sozialdemokratische. Wir haben Männer, wie Rautsky, Konrad Schmidt u. A., die uns treffliche Lehrer sind. Aber eines fehlt diesen unseren Führern; sie sind eben bloß Lehrer, keine Kämpfer und Führer, wie Engels und Marx, die mit den Arbeitern in Organisationen zusammenfassen. Sie hätten die reine Theorie sehr sorgfältig in Büchern und Zeitschriften, wissen sie aber nicht für die Praxis zu machen. Bezeichnend dafür war, daß Rautsky während der ganzen Reichstagsabspaltung in der „Neuen Zeit“ auch nicht einen wegeweisen Artikel etwa über die Entwicklung des deutschen Junkerthums in den letzten fünf Jahren, über Heeresfragen oder Ähnliches hatte. Statt dessen wird auf dem oder jenem Parteitag der Schein entpült, in dem die reine Lehre so lange und sorgfältig ausgehoben war. Dann ist es aber oft entweder zu spät, wir sind schon mitten in Kontroversen drin, oder haben sie überunden, wie bei der Chinapolitik, oder es fehlt naturgemäß die Beziehung auf das Gegenwärtige, was uns am meisten interessiert oder nicht, wie bei der Handelspolitik in Stuttgart, wo es interessiert hätte zu hören, welche der jetzigen geschützten Industrien Hölle nicht braucht oder braucht, wo wir aber für die praktischen Kämpfe der nächsten Jahre nur ein paar unbestimmte Worte mitbekamen. Wenn damit der Name „revolutionär“ verdient ist, dann ist er nicht verdient. Auf der anderen Seite sind die geistlichen „Praktiker“ nicht diejenigen, welche sich in allen Fragen des praktischen Kampfes bewegen und dort gemäß auch helfen machen, wer beirätet das; es sind vielmehr diejenigen führenden Genossen, die mit der Erlangung eines Mandates oder Amtes aufhören, zu lernen und es für praktisch finden, ihre Kräfte zu haben, wobei sie gemäß sehr oft auf lange Jahre er-müdender Kämpfe zurückweisen können, die hinter ihnen liegen.“

In einer von der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ veröffentlichten Artikelserie wendet sich der bekannte russische Parteigenosse G. Plechanow gegen Rautskys Äußerungen auf dem Stuttgarter Parteitag: Bernsteins bekannte Ansicht über die Endziele x. hätten uns nicht ernüchert, sondern zum Nachdenken veranlaßt, und dafür wollen wir ihm dankbar sein x. In seinen Artikeln, die überschrieben sind: „Wofür sollen wir ihm dankbar sein?“ sucht Plechanow unter Anführung von Zitaten aus den Schriften des berühmten Nationalökonomenschulze Gänernitz nachzuweisen, daß Bernsteins mit seinen Ansichten über die sogenannte Zusammenbruchstheorie und über die revolutionäre Taktik einfach den bürgerlichen Oekonomien nachtrabe, daß er „die sozialistische Theorie faulstichlig ins Gesicht schlägt“ und bewußt oder unbewußt bestrift sei, „diese Theorie zum Gaudium der vereinigten „reaktionären“ Masse zu degrabieren“. Ein solcher Mann verdiene unseren Dank nicht.

In der soeben erschienenen Nummer der „Neuen Zeit“ veröffentlicht Bernstein eine Erklärung des Inhalts, daß er als Antwort auf die Angriffe gegen ihn seine Ansichten über Ziele und Aufgaben der Sozialdemokratie in einer Abhandlung zusammenfassend darlegen werde, die in Buchform erscheinen werde. Bis diese Schrift

erschien, werde sich seine Thätigkeit für die „Neue Zeit“ auf Referate und die Behandlung solcher Fragen beschränken, die zu keiner prinzipiellen Polemik unter Sozialisten Anlaß geben. Unter Berufung auf diese Erklärung Bernsteins theilt Rautsky in derselben Nummer der „Neuen Zeit“ mit, daß er Plechanows offenen Brief an ihn einstweilen nicht beantwortet werde, weil er sonst in Diskussion mit Bernstein treten müsse, und das könne er jetzt nicht, weil er Bernstein zuerst gerathen habe, seinen Standpunkt in einer Broschüre ausführlich zu begründen und bis dahin von jeder Polemik abzuhängen. Deshalb sehe es ihm (Rautsky) am allermeisten zu, vor dem Erscheinen der Bernsteinschen Broschüre sich in eine Diskussion des Standpunkts desselben einzulassen. Er begnügt sich, Plechanow gegenüber zu bemerken:

„Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß unser skandinavisches und politisches Leben in den letzten zwei Jahrzehnten angefangen hat, Jüge zu entwickeln, die zur Zeit der Abfassung unserer grundlegenden Schriften, vor allem des „Kommunistischen Manifestes“ und des „Kapital“, noch vorwiegend waren. Eine Reuprüfung, eine Revision unserer Vorstellungen ist durch diese neuen Thatfachen notwendig geworden. Dies haben schon verschiedene unserer Genossen betont, aber von niemand wurde es uns so einbringlich zum Bewußtsein gebracht, wie von Bernstein.“

Darin sehe ich kein großes Bedenken, und ich habe um so mehr das Bedürfnis, es hervorzuheben, je mehr ich ihm in anderen Punkten entgegengetreten muß, je weniger ich der Methode, die er bei seiner Reuprüfung anwandte, und den Resultaten, zu denen er dabei gelangte, zustimmen kann — soweit ich aus seinen bisherigen Publikationen darauf schließen darf.

Die Nothwendigkeit, uns mit den neuen Thatfachen auseinanderzusetzen, beschäftigt mich ebenso sehr wie Bernstein. Während er seine „Probleme des Sozialismus“ schrieb, ging ich an eine Untersuchung derjenigen Thatfachen, die anheimelnd am laienlichen unseren theoretischen Grundlagen widersprechen, der Thatfachen der agrarischen Entwicklung. Diese Arbeit dürfte um dieselbe Zeit veröffentlicht werden, wie die Bernsteinsche. Ich hoffe, beide Schriften werden zusammen eine genügende Grundlage für eine Diskussion geben, in der es sich um nichts Geringeres handeln wird, als um die Richtigkeit unseres Programms und nicht bloß unserer Taktik.

Sind diese Schriften erschienen, dann wird man mich auf dem Plan finden. Bis dahin aber will ich ohne Noth mich in die Diskussion einmengen. Ich hoffe, man wird mein Schweigen nicht mißdeuten.“

Schaenlant, der zur Zeit des Frankfurter Parteitag des Ansehens Vollmar am nächsten stand, polemisierte in einer Versammlung des Wahlkreises für Leipzig-Stadt in scharfer Weise gegen die Taktik, die Vollmar auf dem letzten hiesigen Parteitag empfahl. Schaenlant führte aus: Es handle sich bei Vollmar nicht mehr bloß um eine taktische Differenz, sondern um eine verschiedene Anschauungsweise; was er über Sozialreform und Gewerkschaften sagt, das unterschrieben ohne Vorbehalt Leute wie Herzer und Schulze-Gävernitz. Jeder möge nach seiner Façon selig werden, dann aber auch Selbstgenuss für das Proletariat der Großindustrie: Die Förderung taktischer Fragen halte uns nicht von praktischer Arbeit ab. Die praktische Arbeit sei aber nur Mittel zum Zweck, und die praktische Politik verfinke in Kleinlichkeit, sobald die Endziele vergessen werden.

## Gerichtliches.

„Schutz den Arbeitswilligen!“ Schon wieder ist vom Landgericht zu Dresden wegen Streikvergehen eine auffällig hohe Gefängnisstrafe ausgemessen worden. Der 27 Jahre alte Maurer Feilenberger aus Großenhain, der sich am dortigen Streik beteiligt und als Mitglied des Komitees eine führende Rolle spielte, wurde wegen Bedrohung, Körperverletzung und verführerischer Wägung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Es soll einen Arbeitswilligen einen „Angelegenheit“ geimpft und ihn, als beide in Wortwechsel kamen, darauf „an die Wand geworfen“ haben. In einem zweiten Falle hat er nach der Anklage einen meinet arbeitsenden Kollegen „Lump“ genannt und ihm zugerufen: „Wenn Du heute Abend nach Hause gehst, bekommst Du solche Piebe, daß Du morgen nicht wieder arbeiten kannst.“ Der Angeklagte bestritt diese Angaben und stellte die Sache viel harmloser dar. Drei Belastungszeugen, darunter die Bedrohten und Verleumdeten, bestätigten aber die Anklage.

Nach ein ausdauernder Radfahrer eine Nummer der Bremer Polizeidirektion am Rade haben, wenn er die in demrichtigen Gebiete für Radfahrer freigegebenen Fußwege befahren will?

Diese Frage hat das Schöffengericht in Bremen verneint. Der Fall ist ein sehr interessanter, so daß seine Anführung an dieser Stelle wohl am Platze ist. Ein in Bremen zum Besuche weilender Hannoveraner hatte den Fußweg der Chaussee in Bahrdamm befahren und war von dem dortigen Landjäger notirt worden, weil er zwar eine Nummer der hannoverschen Polizeidirektion am Rade hatte, jedoch keine bremische, und somit nach Ansicht des Beamten den Fußweg unberechtigter Weise benützte. Gegen das Strafmandat erhob der Radfahrer Berufung und das Schöffengericht sprach in Frei, da die Erfüllung der vorgeschriebenen Pflichten des Primarhorthes genügt, um einem fremden Radfahrer dieselben Rechte zu sichern wie einem bremischen, welcher den vorgeschriebenen Pflichten genügt hat.

## Vermischtes.

Ueber die amerikanische Wahlbewegung, welche in diesen Tagen in den vereinigten Staaten stattgefunden hat, wird der „Befreiung“ aus Newyork u. A. gemeldet: Der Wahlzirkel war größer als je zuvor; nicht weniger als 800 Personen wurden verhaftet, weil sie auf Grund gefälschter Papiere zu wählen versuchten. Wider alles Erwarten kam es dabei nicht zu Blutvergießen, wie man denn seit lange keine Wahl gehabt, wo es so ruhig und äußerlich ordnungsmäßig zugegangen wäre. Ueberall arbeitete die Polizei Hand in Hand mit den extra dafür eingeschorenen Parteikonstablen, was allein die große Verhaftung ermöglichte. Das betreffende neue Gesetz wurde diesmal zum ersten Male zur Anwendung gebracht, und hat sich soweit gut bewährt. Das Wetter war den ganzen Tag über prächtig, die Wahlbetheiligung ungewöhnlich stark und es wurde früher gemählt als sonst. Um 11 Uhr Morgens hatten bereits 75 Proz. gemählt. Der Menschenandrang und der Häm in den Straßen überstieg alles Übliche. Stereotypen, Niesenschalldichter, Riemstrapazen u. s. w. zogen die Theatralisten unter Trommel- und Hörnerbegleitung an, während das liebe Publikum sich diesmal mit kleinen auf allen Straßen fehlgeordneten schaurig gelben Lederhörnern verliehen hatte und auf ihnen bei jeder neuen Anknüpfung einen Pöhlentanz veranstaltete, und zwar ohne Unterschied des Geschlechtes, Standes, Alters und sozialen Stellung. Sah man doch selbst in der Oper alle Herren mit einem ihren Damen aus den Profeniumslogen heraus ihre Hörner bläsen lassen, denn auch in den Theatern wurden alle Augenblicke die Vorstellungen unterbrochen und der Befähigung der Wählergebnisse gekündigt. Bei jeder solchen Gelegenheit erhob sich Alles, die einen schrien „hurrah“, die anderen piffen, tüteten, gröhlten und trommelten dazu mit Stöden und Hähnen, kurz, es war ein Höllelärm, der jeder Beschreibung spottet. Noch schlimmer war's in der Umgebung der Zeitungen, besonders im Park, in Robbison Square, vor der City Hall, wo jeder Befehl schließlich stockte. Um 7 Uhr Abends signalisierte die demokratische Ward als erste den wahrheitsgemählten Sieg des Gegners, der bald nach 9 Uhr zur Gemühtheit wurde. Aber das waren nur relativ neue Voraussetzungen, und es mar 2 Uhr Morgens, ehe etwas wie eine einigermaßen sichere Ueberzeugung gewonnen werden konnte.

Einem interessanten Wiederbelebungsvorhaben, der „Semaine Medicale“ zufolge, die Herren Dr. Zuffner und Dr. Hallion in Paris mit großem Erfolg ausgeführt. Die genannten Aerzte hatten einen Hund mittelst Chloroform so weit narkotisiert, daß auch nicht die geringste Spur der Athmung oder Herzbegebung mehr wahrzunehmen war. Sie öffneten dann die Brusthöhle des Hundes und führten mit der Hand an seinem Herzen die rhythmischen Bewegungen in derselben Weise aus, wie man in physikalischen Laboratorium allgem. zur Wiederbelebung von Thieren verfährt, deren Herzschlag bereits ausgesetzt hat. Nach wenigen Augenblicken begann das Herz des Hundes wieder zu schlagen und auch die Athmungsbegebung stellte sich wieder ein. Nachdem die Brusthöhle wieder geschlossen wurde, kam der Hund auch wieder zum Leben zurück. Die genannten Aerzte halten es für wahrscheinlich, daß diese Art der Wiederbelebung unter Ähnlichen Umständen mit Erfolg auch beim Menschen wird Anwendung finden können.

Rath u. Auskunft in allen Gewerbebetriebliden, in Kantenlassen, Kitten, Invaliditäten und Unfall-Versicherungen, Angerichtsarten, erhalten alle Arbeiter unentgeltlich: B. Thomien, Kambrenen, Grenzstraße 7a, an allen Wochenenden, und Herrn Jacob, Bant, Bert. Bierenstr. 74, Dienstage, Donnerstage und Sonnabende von 6 bis 10 Uhr Abds.

Oldenburg. Unentgeltliche Auskunft in Gewerbebetriebliden, in Baden & Heilmann, Marktplatz 26, und G. H. Wolf, Kirchstraße 1.

# Betten!!!

**Holzbettstellen  
Eiserne Bettstellen  
Kinder-Bettstellen  
Matratzen**

kaufen Sie  
am besten und preis-  
werthesten im Spezial-  
Bettengeschäft von

# Wulf & Brandesen.

## Theater in Bant, Colosseum.

Direktion: H. Scherbarth.

Sonnabend den 12. November cr.:

Einmal. Gaskspiel des kgl. Württemb. Hoftheaters  
Emil Richard v. Hoftheater in Stuttgart.

## Onkel Bräsig

Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Stromtid“.  
Bearbeitet und in Szene gesetzt von Emil Richard.

Zacharias Bräsig. Herr Emil Richard als Gast.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 Uhr.

Preise der Plätze: Rum. Platz 1 Mt., Parterre 75 Pf., Gallerie  
10 Pf. Büllets im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Rum. Platz 80 Pf.,  
Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Cornelius  
(Colosseum) und G. Wenzelamp, Buchbinder, Werftstr.

## Der wahre Jacob Nr. 321

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung  
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Verband deutscher Zimmerer, Lokalverband Jever.

Sonntag den 13. November cr:

## 5. Stiftungsfest

im „Adler“. Anfang 6 Uhr.

Entree: Herren-Starte 1,25 Mt., Damen-Starte 0,25 Mt.  
Es ladet freundlich ein Das Komitee.

## Friedrichs-Hof.

Einladung

zu dem am Sonnabend den 12., Sonntag den 13.,  
Montag den 14. und Dienstag den 15. November cr.  
stattfindenden

## Preis- und Konkurrenz-Regeln

des Kegellubs „Friedrichs-Hof“  
bei Herrn Schriever-Abel. Es kommen nur Geldpreise  
zur Vertheilung nach Bedingungen; außerdem  
ein werthvoller Ehrenpreis dem besten Regler.

Sämmtliche Kegelfreunde und Kegellubs von hier  
und Umgegend werden freundlich eingeladen.

## Geschäfts-Übernahme.

Weinen werthen Freunden und Bekannten zur ge-  
fälligen Kenntniss, dass ich mit dem heutigen Tage die

## Kolonialwaaren-Handlung

verbunden mit Gastwirthschaft

des Herrn Hinrichs übernommen habe und halte mich  
bei Bedarf bestens empfohlen.

Hoffhausen (bei Sande), den 7. November 1898.  
Es zeichnet hochachtungsvoll

**Wilhelm Scharff.**

## Protokolle v. diesjähr. Parteitag

— in Stuttgart —

Preis 35 Pf. 240 Seiten stark. Preis 35 Pf.

sind vorrätzig in der

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

## Original Musgrave's Irische Oefen

System langsamer Verbrennung, D. R.-P. No. 81533.  
Feinst regulirbare chamottirte Dauer-  
brandöfen für Cokes und Anthracit in  
Größen bis 3500 Ctm. Heizkraft zum  
vollkommenen Durchheizen der grössten  
Räume. Verschiedene und sehr elegante  
Ausstattungen. Preise der Zimmer-  
öfen von Mk. 20.— an.  
Man verwechsle diese Originalöfen  
nicht mit den billigen Nachahmungen,  
sog. Irischen Oefen.  
ESCH & Co., Fabrik Irischer Oefen  
Mannheim.

Niederlage bei J. Egberts, Bismarckstr. 52.

## Gebrüder Gosh

Am neuen Markt.

## Grosse fertige Betten

11, 17, 25, 37,50, 46,50, 52,30, 60, 65, 72 bis  
100 Mark.

## Eiserne Bettstellen

4, 4,50, 6,50, 8,50, 12, 15 bis 21 Mark.

## Eis. Kinderbettstellen

9, 12,50, 15, 17,50 bis 28 Mt.

## Grosse Alpengras-Matratzen

2,50, 3,50, 4,50, 5,80 bis 10,75 Mt.

## Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigte Waare,  
40, 85 Pf., 1,15, 1,60, 2, 2,50, 3,20 bis 5,75.

## Schmidt's Abreib-Kalender

mit täglichen Rathschlägen für  
die Gemüse-, Obst-, Blumen-  
und Pflanzenzucht  
ist vorrätzig in der  
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.  
Neue Wilh. Straße.

## Feine Wäsche

wird gewaschen und geplättet  
Bant, Werftstraße 21 I. L.

## Lüchtige Maurer

auf sofort gesucht bei dauernder Be-  
schäftigung. R. Meyer, Grenzstr. 50.

## Zu vermietthen

eine dreitägige Wohnung mit abgeseht.  
Korridor und allem Zubehör wegen  
Wegzug. Grenzstraße 69.

## Rauchbelästigung

beseitigt auch in den schwierigsten  
Fällen

## S. Murkowitz,

Chemiker,  
Königstraße 37.  
Zahlreiche Anerkennungen.

## Zu vermietthen

zum 1. Dezember oder später eine große  
dreitägige Unternehmung mit allem  
Zubehör.

D. Eggert, Theilstr. 5.

## Arbeiter-Turnverein Phönix.

Sonnabend den 12. Novbr.,  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Übung und Aufnahme.
2. Bezirks-Turntag und Wahl von Delegirten.
3. Verschickenes.

Der Vorstand.

## Alle,

die sich für Gründung eines  
Kegellubs interessieren, werden  
gebeten, sich am Sonnabend  
den 12. Novbr., Abends 8 Uhr,  
bei Herrn **Vanen** in Heppens  
versammelt zu wollen.

Mehrere Kegelfreunde.

## Für Zahneidende

bin ich an Wochentagen Nachm.  
von 1—8 Uhr, an Sonntagen  
Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

**A. Krudenberg,**  
Marktstraße 30.

## Wer

sich einen wirklich guten Winter-  
Paletot kaufen will, wende sich  
vertrauensvoll an die Firma

## G. Kaiser

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße,  
da wird Jeder reell und billig  
bedient.

## Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen

liest schnellstens

## G. Buddenberg.

## Folgende Kindernährmittel

in frischer Packung:

- Kindermehle:** Mellis, Kustel, Nabe-  
mann, Rasler,
- Hafermehle:** Anort, Hohenste,
- Haferflocken, Quaker Oats,**
- Condensirte Milch,**
- Eichelcacao, Hafercacao,**
- Cakes, Biscuits, Zwiebäcke**

hätte stets vorrätzig.  
**R. Keil, Drog., z. Roth. Kreuz.**

## Sohlen

in allen Größen und Preislagen von  
nur besten und feinsten Lederarten ge-  
schnitten, sowie gute

## Sohlleder-Abfälle

empfehle ich bekannt billigsten Preisen  
die Lederhandlung

## Emil Burgwitz,

Wismarstraße 15.

Filialen:

Koonstr. 75a. N. Wilhelmsh. Str. 69.

## Gutes Logis f. einen j. Mann

Zonndich, Friederikenstr. 18. u. L.